



Bundespräsident Ueli Maurer gibt sich in Sattel traditionsverliebt – mit ihm die ganze SVP. URS FLUEELER/KEYSTONE



Die FDP setzt in Aarau auf eine Riesenveranstaltung à l'américaine. WALTER BIERI/KEYSTONE

SVP gegen FDP: Fernduell am «Super-Samstag»

Zwischen den bürgerlichen Parteien öffnet sich eine Kluft so gross wie lange nicht mehr

LARISSA RHYN, MICHAEL SURBER

Nettigkeiten tauschen SVP und FDP keine mehr aus. Die Stimmung ist angespannt – und das nicht erst, seit die SVP mit ihrem Würmchen-Plakat auch gegen die FDP scharf schießt. Die Reaktion liess nicht auf sich warten: In Schaffhausen hat die FDP bekanntgegeben, dass sie nicht wie geplant eine Listenverbindung mit der SVP eingehen will.

Mit der SVP in Sattel (SZ), mit der FDP in Aarau haben bürgerliche Wähler an diesem Samstag die Qual der Wahl. Gleichzeitig laden auch Grüne und BDP zur Versammlung. Das erinnert an den «Super Tuesday» in den USA. Es ist aber nicht das Einzige, was an diesem «Super-Samstag» amerikanisch anmutet. Die FDP scheint bei der Planung ihres Wahlkampfauftritts über den Atlantik geschickt zu haben.

Grösster Anlass der Geschichte

Kaum hat Ständerat Andrea Caroni die Bühne der Schachenhalle in Aarau betreten, trumpft er mit dem ersten Superlativ auf. Dies sei der grösste Anlass in der Geschichte der FDP. Der Pressesprecher übersetzt später: 1100 Personen sind gekommen, um die Freisinnigen zu feiern. Der «Anchor» Caroni, der anscheinend bei seinem Studium in Harvard das Einmaleins der amerikanischen Politstrategie belegt hat, führt betont locker durch die Veranstaltung. Die klassische Rede bleibt der Parteipräsidentin vorbehalten, Kandidierende und Bundesräte kommen nur in Interviews zu Wort. Dafür läuft «Co-Host» Christa Markwalder mit einem Mikrofon durch den Saal, es folgt ihr stets eine Kamera, welche die Bilder live auf die dreiteilige Grossleinwand überträgt.

Trotz Festlaune sorgen die Plakate der Konkurrenz noch immer vereinzelt für rote Köpfe. Von einer «destruktiven Kampagne ohne Inhalte» ist die Rede. Die SVP trete die politische Kultur der Schweiz mit Füssen.

Im schwyzerischen Sattel, unweit des Morgarten-Denkmal, schwört sich derweil die Volkspartei auf die letzten Wochen des Wahlkampfes ein. Eröffnet wird der Anlass mit dem ohrenbetäubenden Schellen einer Treichlergruppe. Vornweg, ebenfalls Treicheln schwingend, bahnt sich alt Bundesrat Christoph Blocher mit einer Krümmen im Mundwinkel seinen Weg durch die gut gefüllten Reihen des Festzeltes. Eine Referenz, die die rund tausend vornehmlich älteren Anwesenden verstehen dürften. 1992 trat Blocher im Vorfeld der EWR-Abstimmung in gleicher Manier auf.

Im fahnenbehangenen Festzelt sucht man derweil vergeblich jenes Sujet, das der Partei die lange Zeit verwehrt mediale Aufmerksamkeit brachte. Das nächste Mehlwürmerplakat steht an diesem Samstag vor der Pizzeria Post, wenige hundert Meter vom Festzelt entfernt. Und trotzdem ist es omnipräsent.

Der Apfel und die Sauererei

So kritisiert beispielsweise Parteipräsident Albert Rösti gleich zu Beginn die seiner Auffassung nach moralisierende Berichterstattung zu der jüngsten SVP-Plakatkampagne. Diese sei weder unanständig noch respektlos. Die SVP weise damit vielmehr auf jene Unzulänglichkeiten hin, die der SVP schon lange ein Dorn im Auge seien, wie beispielsweise die «Nichtumsetzung» der Masseneinwanderungsinitiative. «Wie wollen Sie eine solche Sauererei besser darstellen als mit einem Apfel, der von Maden ange-

fressen wurde?», fragt Wahlkampfleiter Adrian Amstutz die Anwesenden. Nachdem die Medien die SVP monatelang totgeschwiegen hätten, sei der Damm nun endlich gebrochen, schiebt er nach.

Ganz ohne schweizerischen Nationalstolz kommt auch die amerikanisierte FDP nicht aus: Alphornspieler empfangen die Gäste, und die Landeshymne wird mit einer grossen rot-weisen Flagge im Rücken gesungen. Einige Anwesende werfen die gutschweizerische Zurückhaltung dennoch über Bord, um ein Foto mit der anwesenden Politprominenz schießen zu können. «Sie, Frau Bundesrätin, darf ich ein Foto machen?», wird Karin Keller-Sutter auf der Damentoilette gefragt. Sie reagiert mit erstaunlicher Contenance, wäscht sich zuerst die Hände und bittet die Dame fürs Foto anschliessend nach draussen.

Den grössten Applaus heimsen jedoch nicht die beiden freisinnigen Bundesräte ein. Er gilt einer Aussage der «Admiralin der freisinnigen Flotte», wie Caroni Petra Gössi begeistert ankündigt. Andri Silberschmidt, Präsident der Jungfreisinnigen, hat eine Erklärung für die begeisterte Reaktion des Publikums: «Es war wichtig aufzuzeigen, dass die FDP das Klimaproblem im Gegensatz zur SVP zwar ernst nimmt und Lösungen vorschlägt, aber deswegen nicht auf den System-Change-Diskurs der Klimastreikenden einschwenkt wie die linken Parteien.» Abgrenzung gegen rechts, Abgrenzung gegen links – die FDP setzt klare Zeichen.

Selbst die Bundesräte tragen FDP-Hut statt Kollegialitäts-Mäntelchen. Keller-Sutter fährt der SVP inhaltlich ans Bein: Die Begrenzungsinitiative würde faktisch zu einem «Schweizer Brexit» führen und müsse abgelehnt werden. Ignazio Cassis schickte derweil eine Spitze in Richtung seines SVP-

Bundesratskollegen. Darauf angesprochen, ob er bei offiziellen Besuchen im Ausland ebenfalls «together ahead» ins Gästebuch schreibe, wie das Ueli Maurer in den USA getan habe, sagt Cassis: «Ich schreibe prinzipiell auf Italienisch, schliesslich ist das eine unserer Landessprachen.» Das habe auch einen zweiten Vorteil: «Mir passieren keine Fehler.»

Von solchen Eitelkeiten will man in Sattel nichts wissen. Der Schwyzer Nationalrat Marcel Dettling streicht in seiner Anmoderation lieber die historische Dimension von Maurers Besuch bei Donald Trump heraus: «Ueli Maurer hat das geschafft, was vor ihm noch kein Bundesrat je geschafft hat.» Bundespräsident Maurer nimmt die Worte mit sichtlicher Genugtuung entgegen.

In der Schweiz seien viele Leute durch die Globalisierung und den Werteverlust verunsichert, sagt Maurer. Dadurch kämen sie «ins Schlingern». Genau hier sieht der Bundesrat die Chance der SVP. Denn die Partei stehe gleichermaßen für Bodenständigkeit und Offenheit gegenüber neuen Technologien.

Vor dem Festzelt amüsieren sich derweil zumeist jüngere Besucher an einem leicht modifizierten Hau-den-Lukas. In die höchsten Höhen, wo natürlich die SVP-Markierung steht, schafft es nur, wer mit dem Hammer so richtig zulangt. Im Saal belässt es Ständeratskandidat Roger Köppel derweil nicht einfach dabei, die «Linken und Netten» anzugreifen. Er teilt auch persönlich aus, beispielsweise gegen den Solothurner FDP-Nationalrat Kurt Fluri: Dieser würde wie so viele die Ohren jeweils auf Durchzug stellen, wenn es darum gehe, den Volkswillen umzusetzen. «Ich weiss gar nicht, wie das geht. Bei uns hat es da immer noch ein Organ dazwischen», schiebt Köppel unter grossem Jubel nach.

Ähnlich laut wird es gleichzeitig in der Schachenhalle in Aarau: Am Ende des offiziellen Festakts holt Gössi die beiden Bundesräte mit zu sich auf die Bühne. Unter frenetischem Applaus ergiesst sich ein Schwall aus hellblauem Glitzer über die drei, darauf folgen blaue und weisse Ballone. Danach strömt die Basis aus dem Saal. Auf dem Festgelände ist alles mit Wahlplakaten zutapeziert, auf denen neue Motive zu sehen sind. Die FDP will sich nicht vorwerfen lassen, ihre Plakate seien ähnlich inhaltsleer wie die der SVP. So ergänzen die Freisinnigen ihren bisherige Slogan «Die Schweiz will» mit konkreten Forderungen. Die Themen überraschen wenig: Digitalisierung, Umweltpolitik, flexible Arbeitsmodelle. Der Slogan «Konsequent positiv statt Angst und Neid» zielt erneut in Richtung SVP.

Positivkampagne als Wagnis

Angstmacherei und scharfe Rhetorik haben sich als probate Mittel erwiesen, um Wähler an die Urne zu bringen. Das weiss auch Parteipräsidentin Gössi. Sie sagt im Gespräch: «Wir haben 2015 nur rund 40 Prozent unseres Wählerpotenzials mobilisiert, die SVP hat fast das Doppelte geschafft.» Diesen Wert gelte es zu verbessern, aber das könne auch mit einer Positivkampagne gelingen. «Vor zwanzig Jahren hätte man es kaum gewagt, laut auszusprechen, dass man in der FDP ist. Heute ist das anders.» Darin liegt wohl auch der Hauptgrund für den Auftritt à l'américaine: Man will die Basis nicht mit einer klassischen Delegiertenversammlung langweilen, sondern ein Zusammengehörigkeitsgefühl schaffen und die gemeinsamen Ideale zelebrieren. Ideale, wie sie FDP und SVP kaum mehr teilen.

Postauto-Affäre weitet sich aus

Drei weitere frühere Direktionsmitglieder stehen im Verdacht, in den Betrug verwickelt zu sein

(sda) · Das Bundesamt für Polizei (Fedpol) hat in der Affäre um Subventionsbetrügereien bei Postauto Schweiz drei weitere Verdächtige ins Visier genommen. In die Ermittlungen einbezogen wurde der ehemalige Teilmarktleiter West von Postauto und spätere Präsident von Carpostal France, André Burri. Bei den zwei weiteren Verdächtigen handelt es sich um den ehemaligen Teilmarktleiter Ost sowie den ehemaligen Chef Markt Schweiz von Postauto. Sie stehen im Verdacht des Leistungsbetrugs. Der Entscheid, das Verwaltungsstrafverfahren auf diese drei weiteren ehemaligen Geschäftsleitungsmitglieder auszudehnen, sei

Ende August gefallen, wie das Fedpol am Sonntag einen Bericht der «Sonntags-Zeitung» bestätigte.

Damit wird nun gegen insgesamt sechs frühere Kadermitglieder der Postauto Schweiz AG ermittelt. Ende März 2019 hatte das Fedpol das Verwaltungsstrafverfahren gegen den ehemaligen Chef von Postauto Schweiz, Daniel Landolf, dessen Finanzchef und den früheren Finanzchef der Post, Pascal Koradi, eröffnet. In allen Fällen gelte die Unschuldsumsetzung, teilte das Fedpol am Wochenende mit. Die Beschuldigten riskieren Freiheitsstrafen von bis zu fünf Jahren und Bussen von bis zu 30 000 Franken.

Die Postauto AG hatte zwischen 2007 und 2015 durch gesetzwidrige Umbuchungen systematisch Gewinne im regionalen Personenverkehr verschleiert und so Subventionen erschlichen. Im September 2018 zahlte die Postauto Schweiz AG insgesamt 205 Millionen Franken an Bund, Kantone und Gemeinden zurück.

Seither sind alle Mitglieder des Verwaltungsrats von Postauto von ihren Posten zurückgetreten, und der Bereich wurde neu organisiert. Auch Post-Chefin Susanne Ruoff demissionierte im Zuge der Affäre am 10. Juni 2018. Sie übernehme die Gesamtverantwortung, sagte sie damals.

IN KÜRZE

Probleme mit SBB-Türen schon länger bekannt

(sda) · Die Probleme mit den unzuverlässigen Türen der SBB-Einheitswagen IV sollen gemäss einem internen Bericht schon lange vor dem tödlichen Unfall eines Zugchefs am 4. August in Baden bekannt gewesen sein. Ein Ingenieur der SBB hat laut dem «Sonntags-Blick» bereits im Januar 2018 vor möglichen schwerwiegenden Unfällen mit Zugtüren bei den Einheitswagen IV gewarnt. Die Zeitung beruft sich auf interne SBB-Dokumente. Demnach soll ein Systemingenieur einen 17-seitigen Änderungsauftrag zum Einbau eines Türblattkontrollschalters bei 300 Eisenbahnwagen gestellt haben.

Ueli Maurer massregelt das Diplomatische Korps

(sda) · An der jährlichen Zusammenkunft des Diplomatischen Korps in Bern hat Bundespräsident Ueli Maurer am Mittwoch vor rund 200 versammelten Diplomaten im Stade de Suisse für Irritation und Ärger gesorgt. Laut Meldungen der «NZZ am Sonntag» und des «Sonntags-Blicks» erklärte er das institutionelle Rahmenabkommen mit der EU für gescheitert. Der Vertrag werde ohnehin nicht unterzeichnet, sagte Finanzminister Maurer sinngemäss, es müsse nach «Alternativen» gesucht werden. Für Irritation sorgte laut mehreren Anwesenden auch, dass Maurer die Gelegenheit nutzte, um das Diplomatische Korps zu massregeln: Die Kultur im Aussendepartement sei geprägt von der Angst, Fehler zu machen, die Diplomaten seien oft unflexibel und wenig kreativ.